

Hausgottesdienst 23.10.2022 - Markus 2,1-12

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Liebe Gemeinde,
"Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen."
Das ist der biblische Spruch für die neue Woche.

Er erinnert uns: An Gott können wir uns wenden mit allem, was uns belastet, mit allem, was uns krank macht.

Auch dieser Gottesdienst ist ein Ruf an Gott: so feiern wir diesen Gottesdienst: im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

Eingangsglied: EG 452,1-3 Er weckt mich alle Morgen...

1. Er weckt mich alle Morgen, / er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen, / führt mir den Tag empor,
dass ich mit seinem Worte / begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte / ist er mir nah und spricht.

2. Er spricht wie an dem Tage, / da er die Welt erschuf.
Da schweigen Angst und Klage; / nichts gilt mehr als sein Ruf.
Das Wort der ewigen Treue, / die Gott uns Menschen schwört,
erfahre ich aufs Neue / so, wie ein Jünger hört.

3. Er will, dass ich mich füge. / Ich gehe nicht zurück.
Hab nur in ihm Genüge, / in seinem Wort mein Glück.
Ich werde nicht zuschanden, / wenn ich nur ihn vernehm.
Gott löst mich aus den Banden. / Gott macht mich ihm genehm.

Bußgebet

Gott, du kennst uns und weißt, was uns belastet und beschwert.
Du siehst unser Leben: Viel guter Wille, viele gute Vorsätze – aber manchmal fehlt uns im entscheidenden Moment die Kraft und der Mut.
Gerne wären wir fröhlicher, mutiger, getroster, überzeugender, gerne wären wir anders als wir sind.
Dies bedenken wir in der Stille vor dir....
Gnädiger, barmherziger Gott, vergib uns und schenke uns einen neuen Anfang.
Herr, erbarme dich...

Gnadenspruch

So spricht uns Gott durch das Wort des Propheten Jesaja zu: Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten.
Aber ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und ich gedenke deiner Sünden nicht mehr.
Ehre sei Gott in der Höhe...

Hauptlied: EG 320, 1-3+7+8 Nun lasst uns Gott dem Herren Dank...

1. Nun lasst uns Gott dem Herren
Dank sagen und ihn ehren
für alle seine Gaben,
die wir empfangen haben.

2. Den Leib, die Seel, das Leben
hat er allein uns geben;
dieselben zu bewahren,
tut er nie etwas sparen.

3. Nahrung gibt er dem Leibe;
die Seele muss auch bleiben,

wiewohl tödliche Wunden
sind kommen von der Sünden.

7. Wir bitten deine Güte,
wollst uns hinfort behüten,
uns Große mit den Kleinen;
du kannst's nicht böse meinen.

8. Erhalt uns in der Wahrheit,
gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen
durch Jesus Christus. Amen.

Predigt zu Markus 2,1-12 Heilung eines Gelähmten

Markus 2, 1-12

Nach einigen Tagen ging Jesus wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war.

Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

Und es kamen einige zu ihm, die brachten einen Gelähmten, von vierten getragen.

Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, machten ein Loch und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: "Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben."

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen:

"Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?"

Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen:

"Was denkt ihr solches in euren Herzen?"

Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh umher?

Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden" – sprach er zu dem Gelähmten:

"Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!"

Und er stand auf, nahm sein Bett und ging alsbald hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: "Wir haben so etwas noch nie gesehen."

Liebe Gemeinde,

14 Jahre war er alt – Konfirmandenalter also - und jede freie Minute spielte er Fußball. Hier war er ganz bei sich, spürte sich, seinen Körper, war eins mit sich selbst. Er dribbelte geschickt quer über den ganzen Platz. Nahm die Pässe an und gab sie perfekt weiter. Und wenn ihn drei Spieler bedrängten, trickste er sie mit Leichtigkeit aus.

Jedenfalls war das so in seinen Träumen. In Wirklichkeit war das anders.

In Wirklichkeit saß er im Rollstuhl. Weil er sich nicht bewegen konnte und wegen der Medikamente war er aufgedunsen wie ein Hefekloß. In Wirklichkeit hasste er seinen Körper, der

zu nichts nütze war und ihm das Leben so schwer machte. In Wirklichkeit konnte er Fußball nur anschauen. Er würde es nie spielen können.

Zu seinem 15. Geburtstag schenken ihm seine Eltern einen Ausflug zum öffentlichen Training seines Vereins. Schon Tage vorher war er aufgeregt. Ob auch sein Lieblingsspieler da sein würde? Der, der sich genau so bewegte, wie er sich gerne bewegen würde?

Sie kamen an, er wurde aus dem Auto in den Rollstuhl gehoben, und dann schaute er voller Faszination zu. Nach dem Training kamen die Fußballstars noch zu den Fans, um Autogramme zu geben. Sofort waren sie von großen Mensentrauben umringt. Er schien keine Chance zu haben, da ranzukommen. Viel steht im Weg.

Die vielen Menschen, die den Star umringen. Die Unsicherheit des Vaters: Wie wird das Idol reagieren, wenn er den Jungen sieht? Wird er ihn überhaupt wahrnehmen? Die Meinung der anderen, die sich nicht vorstellen können, dass dieser Junge etwas von Fußball versteht. Und die eigene Schwäche, das fehlende Selbstbewusstsein.

Doch sein Vater gab nicht auf. „Lasst uns mal durch!“ rief er, und schubste mit den Kanten des Rollstuhls in die Waden derer, die vorne standen. Schließlich standen sie vor dem Idol. Voller Spannung und strahlend hielt er dem Fußballspieler die Autogrammkarte entgegen. Der sah überrascht auf den dicken Jungen im Rollstuhl. Ein erstauntes Lächeln umspielte sein Gesicht, und er sagte...

Ja, davon, was er jetzt sagt, hängt viel ab.

Wenn er jetzt das Falsche sagt, wäre das letzte Glück im Leben dieses Jungen für immer zerstört. Wenn er jetzt das Richtige sagt, kann er unendlich viel für das Lebensgefühl des Jungen tun. Wird er den Vierzehnjährigen unbedacht noch fester an sein Unglück fesseln? Oder spricht er das erlösende Wort?

Vier Männer, vier Freunde, bringen einen, der selber nicht kommen kann, zu Jesus. Gelähmt ist der Mann. Er hat keinen Kontakt mehr zu seinem Körper, zu sich selber. Alleine kommt er nicht vom Fleck. Aber die anderen nehmen die Sache in die Hand. Die anderen sagen, hoffen: Wenn dir einer noch helfen kann, dann ist er es, dann ist es Jesus.

Doch viel steht im Weg.

Zunächst sind es die anderen Menschen. All die anderen, die Sympathischen und Unsympathischen, die Neugierigen und Besserwisser, die die suchen und die, die gekommen sind, um sich in ihrer Meinung bestätigen zu lassen. Sie alle stehen im Weg, und es ist kein Durchkommen für die Vier, die den Kranken heranschleppen.

Vielleicht geht es manchem so, der Hilfe von Jesus sucht. Vielleicht geht es manchem so, dass er denkt: Auf diesen Jesus wäre ich schon neugierig, aber seine Leute, die um ihn herum, die versperren mir einfach den Weg.

Da gibt es Menschen, die schleppen schlechte Erfahrungen mit der Kirche aus alter Zeit mit sich herum. Erfahrungen, die vielleicht ihre Eltern und Großeltern einmal gemacht haben.

Andere haben eigene Erfahrungen mit Kirche und Gemeinde, die ihnen den Blick auf Jesus versperren: ein Pfarrer, von dem sie in einer entscheidenden Situation im Leben im Stich gelassen

worden waren. Eine Auseinandersetzung mit der Kirche über eine Entscheidung, mit der sie nicht einverstanden waren.

All das kann dazu führen, dass jemand wegen der Menschen den Heiland nicht mehr zu erkennen vermag.

Die Fünf in unserer Geschichte haben keine Chance, an den Menschen vorbeizukommen. Aber sie geben deswegen nicht auf. Sie steigen auf das Dach und dann decken sie ab und lassen den Gelähmten ins Zimmer, direkt vor Jesu Füße.

Manchmal – so scheint es - muss man wohl Umwege gehen, um an die heilende Botschaft zu kommen.

Doch dann stehen sie vor dem nächsten Problem.

Da liegt er nun, der Kranke, direkt vor Jesu Füßen.

Und um ihn herum ist eine Mauer des Schweigens. Denn man ist sich sicher: Der ist doch selber schuld. Keiner wird so hart von Gott bestraft, wenn er nicht schwer gesündigt hat. Da war man sich sicher.

Solche vorgefertigten Meinungen können uns den Weg zu Jesus erschweren. Vorgefertigte Meinungen bei dem, der Jesus sucht, und bei denen, die ihn schon zu kennen glauben.

Ein gnadenloses „Der ist doch selber schuld“ begegnet dem, der in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen ist. Ein herzloses „Die ist doch psycho“ über eine, die sich nicht mehr gesellschaftskonform verhält, weil sie mit ihrer Situation aus irgendeinem Grund nicht klar kommt. Und die große Hilflosigkeit, wenn einer, den man immer stark und gesund erlebt hat, plötzlich krank und schwach ist. „Da störe ich doch nur“, so redet man sich um den längst fälligen Besuch herum. In Wirklichkeit ist es völlig klar: Da stört niemand, da wird man sehnsüchtig erwartet.

Was mir an der Geschichte vom Gelähmten auffällt: Er selber wird gar nicht aktiv. Die vier Freunde bringen ihn vor Jesus. Sie decken das Dach auf. Sie lassen ihn auf seinem Bett herunter. Er selbst bleibt völlig passiv. Er hat vielleicht mit seiner Schwäche gelebt, hat die Hoffnung auf Änderung womöglich längst aufgegeben.

So ist das manchmal. Menschen arrangieren sich mit den Defekten ihres Lebens. Irgendwann ist die Kraft zu Ende, und die Resignation setzt ein. Der Gelähmte selber ist zu schwach, um zu Jesus zu kommen. Ja, in der Geschichte wird er nicht einmal gefragt. Dafür bringen ihn seine vier Freunde.

Das ist die Aufgabe der christlichen Gemeinde: Den Glaubensschwachen mittragen. Für jemanden beten, der selber nicht beten kann. Auch denen seelsorgerliche und diakonische Hilfe zukommen lassen, die nie den Weg in die Gemeinde gefunden haben. Gerade das ist die Chance der Volkskirche: Die mit zum Heil zu tragen, die den Weg selber nicht gehen können.

Jesus ist in der Stadt. Gottes Herrschaft so nah wie nie zuvor. Aber viel steht ihr im Weg: die Menschen; die fertigen Meinungen; die eigene Schwäche.

Doch Jesus macht den Weg frei für Gottes Herrschaft im Leben der Menschen. Er kommt in die Dörfer und Städte, er kommt in die Häuser und spricht von der erlösenden und nahen Herrschaft Gottes. Die Menschen können ihn hören: "Und er sagte ihnen das Wort!" so heißt es im Predigttext.

Jesus will unsere Heilung. Jesus will, dass sich das Reich Gottes durchsetzt. Und darum sagt er: *Deine Sünden sind dir vergeben*. Alles, was dich vom Heil trennt, was dich davon abhält, heil zu sein, es ist nicht mehr, hat keine Bedeutung mehr.

Sünden vergeben kann nur Gott. Da waren sich alle Juden einig – auch Jesus. Um so radikaler ist sein Zuspruch. Durch Jesus handelt Gott. In Jesus kommt Gott auf die Welt, sein Reich ist in ihm gegenwärtig.

Das konnte nicht ohne Widerspruch bleiben. Obwohl sich der Widerspruch noch gar nicht äußert. Keiner sagt etwas. Aber viele denken es. „Wer so redet, der lästert Gott. Wer so redet, hat den Tod verdient.“

Denn Jesus spricht das erlösende Wort: *Dir sind deine Sünden vergeben. Steh auf, nimm dein Bett und geh heim*.

Der Mann ist geheilt. Vor aller Augen steht er auf und geht. Was ihn gefesselt hat, ist nun gelöst. Er ist frei. Er darf leben. Er hat Heil gefunden. Gottes Herrschaft setzt sich durch.

Es ist müßig sich jetzt zu fragen: Wie hat Jesus das denn gemacht. An dieser Frage hat die biblische Geschichte gar kein Interesse.

Aber an einem lässt sie keinen Zweifel: Es hat etwas mit dem vergebenden Wort zu tun. "Dir sind deine Sünden vergeben!", das hat immanent etwas damit zu tun, dass jemand heil werden kann.

Jesus wandelt nicht mehr unter uns, so dass wir ihn sehen könnten. Das leider nicht, aber wir haben weiterhin sein Wort. Wir haben an seiner Statt, das vergebende und erlösende Wort nun auszurichten und für uns selbst anzunehmen.

Da bleibt uns nur noch Staunen. Und Freude. Und Gotteslob. Amen.

Predigtlied: EG 302, 1-3+8 Du meine Seele singe...

1. Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.

2. Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig unbetrübt.

3. Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde
im großen wilden Meer.

8. Ach ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm;
der Herr allein ist König,
ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt,
ist's billig, dass ich mehre
sein Lob vor aller Welt.

Fürbitten - Vaterunser

Herr, unser Gott, wir danken dir, dass du kein ferner Gott bist, weit weg von uns und gleichgültig gegenüber unseren Problemen und Sorgen. Du hast ein offenes Ohr für die Klagen und Hoffnungen der Menschen.

Darum bitten wir dich: Herr erhöre uns!

Für alle, bitten wir, die nicht mehr innehalten können, die ganz gefangen sind in Hektik und Betriebsamkeit und darüber die Sorge für ihren Leib und ihre Seele vergessen. Lass sie Ruhepunkte in ihrem Leben finden.

Wir bitten dich: Herr erhöre uns!

Wir bitten für alle, die unter der Last ihres Lebens leiden, die einsam sind in Krankenzimmern, Kliniken und Seniorenheimen. Lass sie Liebe und Aufmerksamkeit einander geben und finden.

Wir bitten dich: Herr erhöre uns!

Wir bitten für die, die in sich selbst gefangen sind und sich wie gelähmt vorkommen. Die sich verstrickt haben in ihrem Denken, ihrem Leben, in ihren Hoffnungen und Zufluchten des Lebens. Lass sie durch andere Menschen Hilfe und Aufrichtung erfahren.

Wir bitten dich: Herr erhöre uns!

Wir bitten für alle, die nicht mehr weiterwissen und aus ihren Nöten keinen Ausweg mehr sehen. Lass sie neuen Mut schöpfen und schenke ihnen den Wagemut sich für unbekannte Wege zu öffnen.

Wir bitten dich: Herr erhöre uns!

Und was wir noch auf dem Herzen haben, an Dank und Lob, an Bitte und Fürbitte, das legen wir in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name....

Schlusslied: EG 157 Lass mich dein sein und bleiben...

Lass mich dein sein und bleiben, / du treuer Gott und Herr,
von dir lass mich nichts treiben, / halt mich bei deiner Lehr.
Herr, lass mich nur nicht wanken, / gib mir Beständigkeit;
dafür will ich dir danken / in alle Ewigkeit.

Segen

Es segne uns GOTT, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST: Amen

Löschen sie die Kerze wieder.

Gott behüte sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.